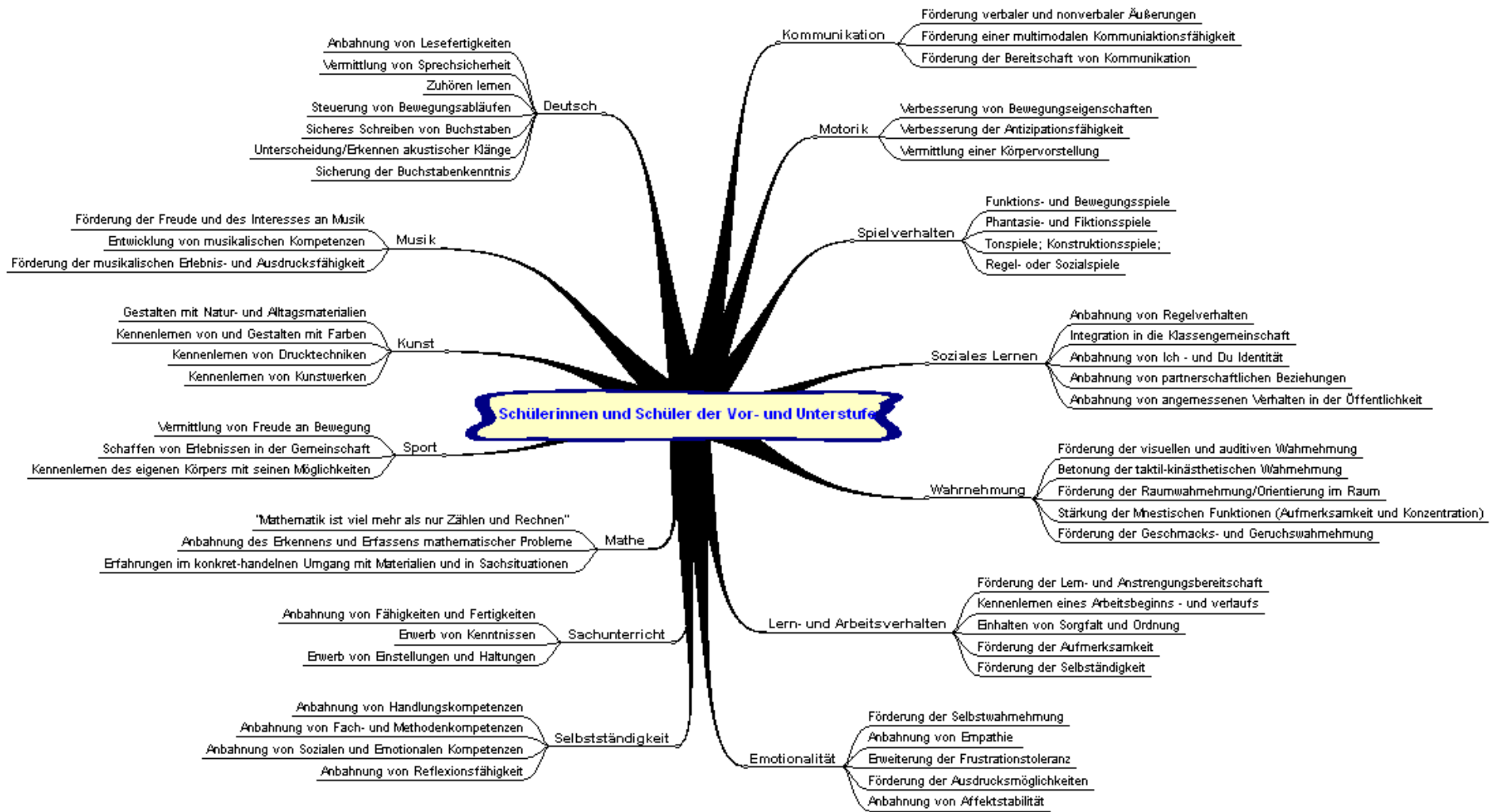


# Vor- und Unterstufe



## **Vor- und Unterstufe**

*Ich nehme dich an so wie du bist.  
Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.  
Wenn du mich brauchst, stehe ich dir zur Seite.  
Doch versuch es zunächst einmal selbst.  
Traue dir mehr zu.*

### **SchülerInnen in der Vor- und Unterstufe**

An unserer Schule werden die ErstklässlerInnen in die zusammengefasste Vor- und Unterstufe eingeschult. Diese besteht aus den Klassen V/U1-V/U4, in denen SchülerInnen des ersten bis vierten Schulbesuchsjahres gemeinsam unterrichtet werden. Die Klassen umfassen in der Regel 7-9 SchülerInnen, die vorrangig den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung haben. Daneben tritt häufig weiterer Förderbedarf in den Bereichen Körperliche und Motorische Entwicklung, Sprache/Kommunikation oder Emotionale/Soziale Entwicklung auf.

In unserer Arbeit legen wir dabei besonderen Wert auf die Begleitung der SchülerInnen und Eltern bezüglich des Übergangs vom Kindergarten in die Schule. Thema sind hierbei insbesondere die veränderten räumlichen Bedingungen, Tagesstrukturen, Gruppensituationen und die Leistungsanforderungen in der Schule – ein neuer Lebensabschnitt beginnt.

Um den Übergang positiv zu gestalten wird den SchülerInnen und Eltern bereits vor der Einschulung u.a. an einem „Kennenlern-Nachmittag“ die Möglichkeit gegeben, die Schule und die LehrerInnen kennen zu lernen und sich über die Schulstrukturen zu informieren.

Am Einschulungstag findet mit der gesamten Schule eine Einschulungsfeier statt, die von den Vor- und Unterstufen vorbereitet und geleitet wird. Hierbei werden die ErstklässlerInnen und ihre Eltern herzlich willkommen geheißen.

In einer Atmosphäre von Akzeptanz, Offenheit, Vertrauen und Respekt bieten wir unseren SchülerInnen in verschiedenen Bereichen individuelle Förderung an. Dabei arbeiten wir interdisziplinär (SPZ Düren, Kindergärten, Förder- und Regelschulen, Ärzte, Psychologen etc.) und in enger Kooperation mit verschiedenen TherapeutInnen (Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie). Die Therapien finden während der Schulzeit in spezifischen Räumen in der Schule statt.

## Zielsetzung

In Anlehnung an die Leitidee der Schule ist „das Ziel unserer Arbeit die Selbstständigkeit unserer Schüler, damit sie sich selbstbestimmt und eigenverantwortlich in der Gesellschaft entfalten können“<sup>1</sup>.

Dabei liegt unsere Aufgabe vor allem in der Anbahnung von Basisfähigkeiten entsprechend der individuellen Möglichkeiten der SchülerInnen, die folgende Schwerpunktsetzung der inhaltlichen Arbeit in der Vor- und Unterstufe impliziert.

## Lern- und Arbeitsverhalten

Kinder nehmen an Wissen und Fähigkeiten nur zu, wenn sie experimentieren und ausprobieren dürfen und können. Kinder sollen neugierig sein und bleiben. Sie sollen nach Möglichkeiten ihre Umgebung und Menschen umfassend wahrnehmen.

Wir bieten offene Unterrichtsformen an wie handlungs- und schülerorientierten Unterricht, projektorientierten Unterricht oder Freie Arbeit. Diese Unterrichtsformen ermöglichen den SchülerInnen ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Kreativität. Sie fordern und fördern die Mitplanung, Durchführung und Reflexion der Unterrichtsinhalte.

<b><i>Pädagogische Intention</i></b>	<b><i>Unterrichtsinhalte</i></b>
Förderung der Lern- und Anstrengungsbereitschaft	z.B. Würdigung von Arbeitsergebnissen; sich motivieren lassen
Kennenlernen eines Arbeitsbeginns- und verlaufs	z.B. zielgerichtet mit der Arbeit beginnen; Arbeitsmaterial bereithalten; Zeitraster einhalten
Einhalten von Sorgfalt und Ordnung	z.B. Organisation des Arbeitsmaterials (Einordnen in Schnellhefter, Schubladen etc.); Aufräumen und Säubern des Arbeitsplatzes
Förderung der Aufmerksamkeit	z.B. Zuhören, beobachten (Gesprächsregeln); individuellen Arbeitsauftrag beachten/erkennen
Förderung der Selbstständigkeit	z.B. Hilfen einfordern, annehmen, anbieten; Aufträge übernehmen und ausführen

---

<sup>1</sup> S. Leitidee Seite.....

## Soziales Lernen

In der Unterstufe beinhaltet der Bereich des Sozialen Lernens zum einen den Erwerb eines positiven Selbstwertgefühls und das Einbringen der eigenen individuellen Persönlichkeit in das gemeinschaftliche Miteinander.

„Lernprozesse werden so gestaltet, dass [SchülerInnen] darin selbstbestimmtes sowie partnerbezogenes Handeln zeigen können.“<sup>2</sup>

<b>Pädagogische Intention</b>	<b>Unterrichtsinhalte</b>
Anbahnung von Regelverhalten	z.B. Einführung und spielerische Festigung von Klassen- und Schulregeln (Verdeutlichung in symbolischer und schriftlicher Form), Erfahren und Beobachten pädagogischer Konsequenzen
Integration in die Klassengemeinschaft	z.B. MitschülerInnen kennen lernen; miteinander spielen
Anbahnung von Ich- und Du- Identität	z.B. eigene Interessen entdecken, entwickeln; Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen und akzeptieren können
Anbahnung von partnerschaftlichen Beziehungen	z.B. Bildung von verschiedenen Lerngruppen, Anbieten verschiedener Sozialformen (Partner-, Gruppenarbeit), Gemeinschaftserlebnisse ermöglichen (Ausflüge, Klassenfahrten)
Anbahnung von angemessenem Verhalten in der Öffentlichkeit	z.B. Unterrichtsgänge und -fahrten (Verkehrserziehung); Besuche von öffentlichen Veranstaltungen (Theater); Klassenfahrten

## Spielverhalten

„Das Spiel des Kindes ist nicht Spielerei, sondern hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“.<sup>3</sup>

Das „Spielen lernen“ kann das Kind nur, wenn wir ihm Spielraum, Spielzeit, Spielfreiheit und entsprechendes Spielmaterial zur Verfügung stellen.

---

<sup>2</sup> Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München. Hintermaier 2003, S. 43

<sup>3</sup> s. H. Helmig: Monessoris Platz innerhalb der deutschen Pädagogik und ihre besonderen Prinzipien. Paderborn

Spielen ist notwendig für die ganzheitliche Entwicklung der Vor- und UnterstufenschülerInnen.

Wir wollen ihren Betätigungsdrang nutzen, ihre Phantasie aufgreifen und ihre Bewegungsbedürfnisse einbeziehen.

<b>Pädagogische Intention</b>	<b>Unterrichtsinhalte</b>
Funktions- und Bewegungsspiele	Ball-, Finger-, Geschicklichkeits-, Laufspiele
Phantasie- und Fiktionsspiele	Stegreif- und Rollenspiele (Geschichten/Märchen); Mediale Spiele (Handpuppen/Marionetten); Projektionsspiele (Schattenspiele)
Tonspiele	Atem- und Sprachspiele, Lautspielereien
Konstruktionsspiele	Planen und bauen
Regel- oder Sozialspiele	Brett-, Karten- und Gesellschaftsspiele

## **Wahrnehmung**

„Durch Vorgänge der Wahrnehmung treten Schülerinnen und Schüler in Bezug zu ihrer Umwelt, entdecken diese und erwerben Wissen über sie.“<sup>4</sup> Die Wahrnehmungsentwicklung ist demnach als ein Prozess zu verstehen, in dessen Verlauf Menschen lernen können, Ereignisse und Gegebenheiten als für sie bedeutsam zu erkennen.

Die Entwicklung der Wahrnehmungsfunktionen ist dabei immer im Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen wie Sprache, Motorik, Kognition und dem sozial-emotionalen Bereich zu sehen.

<b>Pädagogische Intention</b>	<b>Unterrichtsinhalte</b>
Visuelle Wahrnehmung	z.B. Förderung der Farb- und Formenunterscheidung; Erleben von hell und dunkel; Augen in Richtung eines visuellen Ereignisses wenden usw.
Auditive Wahrnehmung	z.B. Identifikation von Geräuschen; vertraute Melodien erkennen und singen usw.

---

<sup>4</sup> Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München. Hintermaier 2003, 64

Taktil-Kinästhetische Wahrnehmung	z.B. Kennenlernen verschiedener Berührungsreize, Tastlokalisation, Förderung des Körperempfindens/der Körperkontrolle usw.
Geschmacks- und Geruchswahrnehmung	z.B. Gerüche wahrnehmen und erkennen, Geschmackserfahrungen zulassen und genießen usw.
Mnestische Funktionen (Aufmerksamkeit und Konzentration)	z.B. Fokussierung der Aufmerksamkeit (Gesprächsregeln, Zuhören lernen); Erhöhung der Aufmerksamkeitsdauer; Förderung der Figur-Grund-Wahrnehmung usw.
Raumwahrnehmung/Orientierung im Raum	z.B. Erleben des eigenen Körperraumes, verschiedene Räume durch Bewegung oder Bewegtwerden erleben; Begrenzungen wahrnehmen und einhalten usw.

## **Selbstständigkeit**

Da der Bereich der Selbstständigkeit an Schulanfänger zum Teil sehr hohe Anforderungen stellen, werden die SchülerInnen insbesondere in der Vor- und Unterstufe beim Aufbau dieser Kompetenzen gezielt unterstützt und angeleitet. Dabei orientieren sich die Lehrpersonen am individuellen Entwicklungsstand der SchülerInnen und bieten diesen die Möglichkeit, „Schritt für Schritt eigenverantwortliches Handeln zu erproben“.<sup>5</sup>

<b><i>Pädagogische Intention</i></b>	<b><i>Unterrichtsinhalte</i></b>
Anbahnung von Handlungskompetenzen	z.B. Ziele eigenständig formulieren und Handlungsabläufe selbstständig planen, durchführen, reflektieren und auf andere Situationen übertragen können (Tisch decken, An- und Ausziehen)
Anbahnung von Fach- und Methodenkompetenzen	z.B. Techniken, Materialien, Geräte und Werkzeuge sachangemessen anwenden und

---

<sup>5</sup> Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München. Hintermaier 2003, 11

	auf neue Situationen übertragen können (Schreib – und Malutensilien, Arbeitsblätter)
Anbahnung von Sozialen und Emotionalen Kompetenzen	z.B. Erhöhung der Frustrationstoleranz; Kooperationsfähigkeit; Fähigkeit angemessene Hilfestellungen an zu nehmen (Gruppenarbeit, „Helfersystem“)
Anbahnung von Reflexionsfähigkeit	z.B. sich selbst und Arbeitsergebnisse einschätzen lernen (Wochenrückblick, „Punktesystem“, Pausennachbesprechung)

## Kommunikation

Menschliche Kommunikation vollzieht sich auf non-verbaler und verbaler Ebene, sie hat Mitteilungskarakter, dient dem Informationsaustausch, der Wissensvermittlung sowie der Herstellung und Gestaltung von Beziehungen (Interaktionen); zugleich repräsentiert sie aber auch Identität, dokumentiert einen Ausdruck des „inneren Zustandes“ einer Person, drückt ihre Gefühle, Haltungen sowie die Art und Weise des „In-der-Welt-Seins“ aus. Ihre Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.“<sup>6</sup> Der Bereich der „Unterstützten Kommunikation“, der an unserer Schule einen hohen Stellenwert einnimmt, umfasst „das gesamte Spektrum aller Kommunikationsformen und -medien außerhalb der gesprochenen Sprache“<sup>7</sup>

<b>Pädagogische Intention</b>	<b>Unterrichtsinhalte</b>
Förderung vielfältiger verbaler und nonverbaler Äußerungen durch Initiieren von Gesprächssituationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei der Erfüllung von Grundbedürfnissen und Wünschen</li> <li>• im Erzählkreis</li> <li>• bei Konflikten und deren Bewältigung</li> <li>• bei der Versprachlichung von Unterrichtsinhalten</li> <li>• bei der Planung von Aktivitäten</li> <li>• und beim Erzählen über Erlebtes</li> </ul>
Förderung einer multimodalen Kommunikationsfähigkeit (Verbalsprache, Gestik, Mimik,	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenspiele mit vielfältigen kommunikativen Aspekten</li> <li>• Einsatz basaler Kommunikationsformen</li> </ul>

<sup>6</sup> (THEUNISSEN/ZIEMEN: „Unterstützte Kommunikation“ in Zeitschrift für Heilpädagogik 9/2000)

<sup>7</sup> Gangkofler, M: Lautsprache und alternative Kommunikation. Vier Thesen. In: Behindertenpädagogik 31(1992), 235

Körpersprache etc.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gebärdeneinsatz</li> <li>• Einsatz von Fotos, Bildern, Symbolen, Piktogrammen, Buchstabentafeln, elektronischen Kommunikationshilfen wie z.B. Talker, Computern</li> </ul>
Förderung der Bereitschaft zur Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Partnerschaftliche Kommunikation</li> <li>• Angstfreie Gesprächssituationen</li> <li>• Angebot von entsprechender Zeit und Raum, ungestört und angstfrei miteinander zu reden</li> </ul>

Wir regen die Kinder dazu an, sich mit ihrer eigenen Sprache und der ihrer Mitschülerinnen und -schüler auseinander zu setzen (Metakommunikation)

Unsere eigene Authentizität in Kommunikationssituationen dient den Kindern als Vorbild.

### **Emotionalität**

Die Entwicklung der Persönlichkeit und der sozialen Beziehungen spielen in der Arbeit mit jungen SchülerInnen eine wichtige Rolle. Die Grundlage hierbei ist die Selbstwahrnehmung, das Erkennen eines Gefühls. „Auf der Basis einer grundlegenden Wahrnehmung entwickeln sie ein tragfähiges Selbstkonzept, das in engem Zusammenhang mit dem Erwerb eines positiven Selbstwertgefühls steht“.<sup>8</sup>

Nach HARRIS (1992) gehört zur emotionalen Entwicklung des Kindes das Erkennen eigener Gefühle, das Erkennen der Gefühle bei anderen, die Artikulation der eigenen Gefühle, das Kommunizieren über Gefühle und die emotionale Selbstkontrolle.<sup>9</sup>

<b>Pädagogische Intention</b>	<b>Unterrichtsinhalte</b>
Förderung der Selbstwahrnehmung	z.B. Erkennen und Benennen von eigenen Emotionen (Einsatz von Gefühlskarten); Lösen von Konflikten und Beilegen von Streitigkeiten (Pausennachbesprechung, „Punktesystem“ in der Klasse)
Anbahnen von Empathie (Deuten von Emotionen)	z.B. anderen zuhören können (Gesprächsregeln, Erzählkreise); sich in

<sup>8</sup> Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München. Hintermaier 2003, 42

<sup>9</sup> Siehe Harris: „Das Kind und die Gefühle. Wie sich das Verständnis für die anderen Menschen entwickelt“. Huber 1992

Erweiterung der Frustrationstoleranz (Umgang mit Emotionen)	andere hineinversetzen können (Rollenspiele) z.B. Stärkung des Zutrauens in das eigene Können (Würdigung von Arbeitsergebnissen)
Förderung der Stabilität	z.B. positives Selbstbild (Stärken unterstützen, positive Rückmeldungen); soziales Eingebundensein in die Gemeinschaft (Klassenaktivitäten, gemeinschaftliche Erlebnisse)
Förderung der Ausdrucksmöglichkeiten	z.B. selbstsicher und gewandt in der Kommunikation (Gesprächskreise, Morgenkreis)
Anbahnung von Affektstabilität und Affektkontrolle (Emotionen positiv, produktiv nutzen)	z.B. weniger impulsiv reagieren, mehr Selbstbeherrschung (Punktesystem als Rückmeldung); Aufmerksamkeit auf vorliegende Arbeiten richten (Störungen von außen reduzieren)

## Lernbereiche

Lernbereich	Pädagogische Intention	Mögliche Unterrichtsinhalte
Deutsch	Anbahnung bzw. Förderung des <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprachlichen Lernens</li> <li>• Lesens und Verstehen von Texten</li> <li>• Schreibens<sup>10</sup></li> </ul> Grundlage: Fibel „Momet lernt lesen“ (Auer Verlag), entsprechende Übungsmaterialien, Handzeichensystem	z.B. Anbahnung von Lesefertigkeiten, Vermittlung von Sprechsicherheit, Steuerung von Bewegungsabläufen, Zuhören lernen, Sicheres Schreiben von Buchstaben, Unterscheidung/Erkennen akustischer Klänge, Sicherung der Buchstabenkenntnis
Mathematik	Anbahnung bzw. Förderung des Erkennens und Erfassens mathematischer Probleme durch eigene Erfahrungen im konkret-handelnden Umgang mit Materialien und in Sachsituationen. <sup>11</sup>	z.B. beim Einkaufen (Umgang mit Geld), beim Kochen (Umgang mit Hohlmaßen); Vermittlung von Erfahrungen im pränumerischen Bereich (Klassifikation, Seriation usw.); Anbahnung von Addition und

<sup>10</sup> siehe „Lesenlernen an der Schule für Geistigbehinderte“ Konzeptsammlung der Christophorus-Schule 2003

<sup>11</sup> siehe „Mathematik ist viel mehr als nur Zählen und Rechnen“ Konzept der Christophorus-Schule 2004

	Grundlage: Lehrbuch „Mathe von 1-10“ – „Mathe von 1-20“ (C. Nocke)	Subtraktion, Rechnen mit Größen wie Geld, Längen, Gewichten etc..
Sachunterricht	Anbahnung von Fähigkeiten und Fertigkeiten (Experimentieren, Sammeln etc.), Erwerb von Kenntnissen (Pflanzen, Tiere, Körper etc.) sowie Einstellungen und Haltungen (Respekt vor Lebewesen, Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mitmenschen, Natur etc. ).	z.B. Natur und Leben (Wasser, Luft); Raum und Umwelt (Schule und Umgebung, Verkehrssicherheit); Mensch und Gemeinschaft (Zusammenleben, Mädchen und Jungen); Zeit und Kultur (Zeit, Ich und andere)
Sport	Vermittlung von Freude an Bewegung und Erlebnisse in Gemeinschaft mit anderen; Kennenlernen des eigenen Körpers mit seinen Möglichkeiten und Grenzen	z.B. Sensomotorik, Psychomotorik, Schwimmen, Trampolinspringen, Tanzen, Rhythmik, Fahrradfahren, Reiten, Skilanglauf, Bewegungslandschaften Loquitosystem, Sport- und Spielefest
Kunst	Schwerpunktsetzung auf die Ermöglichung sinnlicher Erfahrungen, die Vermittlung von Freude bei Gestaltungsprozessen und das gemeinschaftlich fantasievolle künstlerische Tun	Z.B. Gestalten mit Natur- und Alltagsmaterialien; Kennenlernen und Erleben von Farben; Kennenlernen von Drucktechniken; Kennenlernen von Kunstwerken
Musik	Aufgaben des Musikunterrichts sind die Förderung der Freude und des Interesses an Musik, die Förderung der musikalischen Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit und die Entwicklung von musikalischen Kompetenzen	z.B. Musik machen (Singen, Stimmklang, Liedbegleitung); Musik hören (Musik erleben, unterscheiden); Musik umsetzen (durch Gestik, Bewegung, Tanz, szenische/bildliche Darstellung)

### **Ausblick**

*In unserer schulischen Arbeit finden wir überall Unterschiede – bezüglich der äußeren und inneren Bedingungen, des pädagogischen Programms und Prozesses, der MitarbeiterInnen, der SchülerInnen und deren Eltern, der Haltungen und Interessen.*

*Wir, die SchülerInnen und Teams der Vor- und Unterstufe sind immer in Bewegung. Wir kennen keinen Stillstand.*

*So entwickelte sich eine eigene Konzeption, die von allen getragen wird.*